

In den 1980er Jahren gewann für Sebő die wissenschaftliche Forschungsarbeit an Bedeutung. An der Franz-Liszt-Musikakademie zu Budapest studierte er Musikwissenschaften und war als Lehrer tätig. Einst hatten sich die Meistersänger in Zünften zusammengeschlossen, so auch in Augsburg und in Nürnberg. Der „ungarische Meistersänger“ Ferenc Sebő setzte sich immer mehr mit dem Gedanken der „Zunftgründung“ auseinander, des Aufbaus einer Einrichtung, die nach der harmonischen Einheit des Liedes, des Tanzes und der Realien der Volkskultur streben sollte. 1996 übernahm er die künstlerische Leitung des *Ungarischen Staatlichen Volksembles*. 2002 wurde er schließlich zum Direktor des *Haus der Traditionen* [Hagyományok Háza] ernannt, das in Budapest am Ufer der Donau, neben dem neuen Nationaltheater, erbaut wird und das *Ungarische Staatliche Volksemble* sowie mehrere einschlägige Arbeitsstätten vereinigt.

„*Ich habe die Musik mit meinen Ohren erlernt. Instinktiv; so wie das durstige Tier trinkt*“ – schrieb der ungarische Dichter Ottó Orbán. Die Kunst Sebős hilft, dieses Durstgefühl zu erwecken.

Ausgewählte Discographie: *József Attila* [Mit der Schauspielerin Kati Berek] (Magyar Hanglemezgyártó Vállalat, 1972). *Sebő Együttes* [Ensemble Sebő] (MHV, 1975). *Táncház* [Tanzhaus] (1977). *Tánc házi muzsika* [Tanzhausmusik] (1978). *Tánc ház I.* (1978). *Tánc ház II.* (1978). *Énekelt versek* [Gesungene Gedichte] (Hungaroton, 1980). *Sólyomének* [Falkenlied] (Balkanton, 1984). *Cimborá* (Hungaroton, 1986). *Hungarian Folk Music: Sebő* (Rounder, 1993). *Galagonya* [Weißdorn] (Hungaroton Classic, 1996). *Rongyszőnyeg* [Fleckmatte] (Gryllus, Magyar Rádió, 1997). *La Hongrie. Ensemble Ferenc Sebő* (Arion, 1997). *Szere nád* [Serenade] (Sebő Ferenc, 1998). *Rejtelmek* [Geheimnisse] (Gryllus, 2001).

Ungarisches Institut / Magyar Intézet
Postfach 440 301, D-80752 München
Telefon: +49 (089) 34 81 71, Telefax: +49 (089) 39 19 41
uim@lrz.uni-muenchen.de <http://www.ungarisches-institut.de>



DAS UNGARISCHE INSTITUT MÜNCHEN PRÄSENTIERT

Gesungene Poesie **Konzert des Ensembles Sebő** **(Budapest)**



Die Mitglieder des Ensembles:

Ferenc Sebő (Gesang, Gitarre, Drebleier)
Iván Barvich (Gesang, Bratsche, Leier)
Géza Orczi (Buzuki, Tambur, Schamanentrommel)
László Perger (Gitarre, Tambur)



Sonntag, 8. Februar 2004, 19.00 Uhr
Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft
Amalienstraße 38, 80799 München (U3 oder U6 / Universität)

Eintritt: 14,00 Euro

< Nach dem Konzert laden wir zu einem Glas Wein ein >

1975 erschien in Ungarn eine LP von besonderem künstlerischem Wert. Sie wurde prompt zum Symbol einer wenige Jahre zuvor entstandenen kulturellen Bewegung. Deren Leitfigur Ferenc Sebő machte sich mit seinem Künstlerkollegen und Kommilitonen *Béla Halmos* (beide einst Architekturstudenten an der TU) auf den Weg nach Siebenbürgen, um die dortige Kultur, Volkskunst und – auf den Spuren *Bartóks* und *Kodálys* – die Volksmusik und den Volkstanz kennenzulernen. Nach dieser revelativen Begegnung mit der lebendigen, authentischen bäuerlichen Musik riefen sie die einzigartige, bald außerordentlich populäre ungarische Tanzhausbewegung ins Leben.

Der erste „Meistersänger“ des wiederbelebten Genres *gesungene Poesie* war Ferenc Sebő. Als Textquelle verwendete er die ungarischen Historienlieder des 16-17. Jahrhunderts, die klassische Liebeslyrik und die ungarische Poesie des 20. Jahrhunderts weltliterarischen Ranges (z. B. Gedichte von *Attila József*, *Sándor Weöres* und *László Nagy*). Das Ensemble entdeckte Instrumente, die einst in ganz Europa bekannt waren: Drehleier, Leier, Baßgeige [gardon], Bratsche mit drei Saiten [Mezőség/Siebenbürgen], Maultrommel und Türkenpfeife.

Sebő weist mit seiner Kunst als Komponist und Interpret nach, daß die Volksmusik und die Kunstmusik nicht unabhängig voneinander existieren. Sie bilden gemeinsam eine unzertrennliche Einheit, sie bedingen sich, sind in besseren Zeiten Quelle füreinander – dies selbst dann, wenn die eine oder die andere weniger aktiv oder erfolgreich auftreten sollte. Sebő stellt die Grundstufe der Herausbildung „komponierter“ Musik vor, weist auf die organische Beziehung beider Gattungen hin. Es ist töricht, zwischen beiden Prioritäten zu setzen, denn nur die ästhetische Qualität der Musik zählt.

Als *Bartók* und *Kodály* sowie ihre Nachfolger die Volksmusik auf die klassische Bühne brachten, haben sie nicht das Dorf in die Stadt transferiert, sondern Wertvolles neben Wertvolles gestellt.

Sebő setzt diese Arbeit auf würdige Weise fort. Seine musikalische Tätigkeit ist die Folge der bewußten Planung eines Ingenieurs, der eine mathematische These beweist: die Parallelen kommen aus dem Unendlichen und treffen sich im Unendlichen. „*Der Nachlaß jedes Jahrhunderts der ungarischen Kultur ist unser Erbe*“ – sagt er.

Nach der Legende wurde unter den professionellen Sängern Ungarns lange nach dem geeigneten Interpreten gesucht, als man die Plattenaufnahme mit Liedern von *Peire Vidal*, dem provenzalischen Troubadour des 12. Jahrhunderts, der eine Zeitlang am Hofe des ungarischen Königs Emmerich gewirkt hatte, vorbereitete. Es war schwierig, jenen Künstler ausfindig zu machen, der den Stil der Zeit nachzuvollziehen und authentisch darzubieten vermag. Die Wahl fiel schließlich auf Sebő. Das Ergebnis bestätigt die Musikwissenschaftler.

Sebős reichhaltiges Lebenswerk sei hier nur in einigen Stichwörtern skizziert. Ab 1970 arbeitete er als diplomierter Architekt, aber schon 1969 hatte er sich als Komponist und Sänger auf der legendären Budapester *Universitätsbühne* vorgestellt. 1971-1973 war er Komponist und Interpret des 25. *Theaters* in Budapest und zeitgleich musikalischer Leiter des *Béla Bartók Tanzensembles*. Er hat an zahlreichen Sendungen des Ungarischen Rundfunks und Fernsehens mitgewirkt. Seine ersten Bühnenerfolge erntete er mit *Béla Halmos* (heute Primas des *Ensembles Kalamajka*), später galt er mit *Péter Éri* (heute Mitglied des *Ensembles Muzsikás*) und *Gergely Koltay* (heute Leiter des *Ensembles Kormorán*) im *Ensemble Sebő* als bester Interpret beider Stilrichtungen. Der Erfolg des ersten öffentlichen Tanzhauses sowie von heute legendären Budapester Klubs ließ die Anzahl jener Jugendlicher, die den Volkstanz erlernen wollten, stetig anwachsen.

Die ungarische Tanzhausbewegung schöpft auch aus der Kultur der Minderheiten in Ungarn und in Osteuropa und demonstriert das friedliche Zusammenleben der Ethnien. Sie hat in den vergangenen drei Jahrzehnten eine wichtige Vermittlerrolle zwischen Ost- und Westeuropa gespielt.